

1. Die erste Begegnung

Leo schreckt aus einem tiefen Schlaf hoch. *Was war das?* fragt er sich und reibt kräftig sein Auge. Irgendetwas hat ihn da gekitzelt. Gerade eben noch hat er ganz friedlich geträumt, und auf einmal zwickt ihn etwas im Auge.

Vorsichtig blinzelt er mit dem anderen, um zu sehen, wer der Übeltäter ist. Da hinten durch einen Spalt in den zugezogenen, schweren Vorhängen zwinkert ein klitzekleiner Morgensonnenstrahl hervor und tanzt quirlig durch Leos Schlafzimmer. Und immer, wenn er über sein Bett huscht, neckt er ihn mit seiner munter umherzappelnden Spitze.

Der will mich wohl ärgern!, denkt Leo. *Aber nicht mit mir!* Ein ganz klein wenig dreht er seinen Kopf zur Seite, und das Ende des Sonnenstrahls landet neben seinem flauschigen, weißen Kopfkissen.

Ha! Leo ist sehr zufrieden mit sich. Er öffnet nun auch das andere seiner beiden blitzblauen Augen und streicht sich eine widerspenstige Strähne seines strubbeligen, schwarzen Haares aus der Stirn. Aber nur, damit diese gleich wieder auf ihren angestammten Platz zurückschnellt.

Vorstell-Box

Leo liegt im Bett, und nur sein schwarzer Wuschelkopf schaut heraus. Ein kleiner Sonnenstrahl tanzt durch das Zimmer und kitzelt ihn in einem Auge.

Leo beachtet die Strähne nicht weiter. Im hohen Bogen schlägt er die Bettdecke zurück und schwingt seine Beine, die in einer rotblaukarierten Schlafanzug hose stecken, aus dem Bett. Er schlüpft mit den Füßen in das Paar Hausschuhe, das vor dem schweren Holzbett auf ihn wartet. »Brrr, es ist doch noch ganz schön kalt so am frühen Morgen«, stellt er fest. Rasch zieht er sich den grünen Pulli, den er am Abend zuvor mit den anderen Anzihsachen achtlos auf einen Stuhl geworfen hat, über sein Schlafshirt.

Leise öffnet Leo die Tür seines Zimmers und schiebt den Kopf hindurch. Er lauscht in den Flur und versucht zu hören, ob die Großeltern bereits aufgestanden sind. Leo ist nämlich den ganzen Sommer über bei ihnen auf dem Land zu Besuch.

Und das hat zwei Gründe: Der erste Grund ist, dass Leo für eine sehr lange Zeit sehr, sehr krank gewesen ist. Mindestens ein halbes Jahr hatte er Fieber und Bauchschmerzen. Und die meiste Zeit war ihm so schrecklich übel, dass er nur ganz wenig essen konnte. »Nicht mehr als ein Vögelchen«, hatte seine Mutter immer gesagt und dabei versucht zu lächeln. Aber Leo hat genau gespürt, wie viele Sorgen sie sich um ihn macht.

Auf jeden Fall ist er jetzt so dünn, dass die Kleidung um seinen Körper herumschlackert.

Vorstell-Box

Leo vor der Krankheit: Die Kleidung passt ihm.

Leo jetzt: Die Kleidung schlackert um seinen Körper herum.

Dafür geht es ihm wieder richtig gut, findet Leo. Aber der Arzt hat seiner Mutter geraten, Leo solle sich über die Sommermonate hinweg ausruhen. Und im Herbst ist er dann total gesund und kann in den Kindergarten gehen. Es wird sein letztes Kindergartenjahr sein, denn Leo kommt im nächsten Jahr in die Schule. Darauf ist er mächtig stolz. Er hat auch fast gar keine Angst davor – nur ein ganz kleines bisschen vielleicht. Das verrät er aber niemandem.

Jedenfalls haben seine Eltern beschlossen, dass Leo die Sommermonate bei den Großeltern verbringen wird, den Eltern seiner Mutter. Und zwar auch deswegen, und das ist der zweite Grund für seine Ferien auf dem Land, weil sein Vater beruflich auf eine Forschungsreise nach Grönland reisen muss. Und Leos Mutter wird ihn begleiten.

Leo ist ein klein wenig ängstlich, da er für eine lange Zeit von seinen Eltern getrennt sein wird. Aber eigentlich ist er eher aufgeregt und gespannt auf all das, was er erleben wird. Und außerdem ist er ja auch kein kleiner Junge mehr, sondern schon richtig groß!

Beim Abschied am Tag zuvor nimmt seine Mutter ihn allerdings so fest in die Arme, dass ihm die Puste wegbleibt und er sich doch noch ganz klein fühlt.

Und natürlich vergisst sie nicht, ihm die üblichen Anweisungen zu erteilen: »Sei brav!«, sagt sie zu ihm. »Hör immer auf das, was Oma und Opa dir sagen! Geh ja nicht zu weit vom Haus weg! Und auf gar keinen Fall, unter gar keinen Umständen, gehst du alleine in den Wald, Leo, hörst du?«

Das Haus seiner Großeltern steht am Dorfrand, und gleich dahinter liegen viele sommergelbe Felder, und ein laubig grüner Wald schmiegt sich an ihre Ränder. Leo findet es komisch, dass die Mutter ihm so nachdrücklich den Wald verbietet. Sie ist hier selber groß geworden, und manchmal erzählt sie Leo abends vor dem Einschlafen von ihren aufregenden Abenteuern, die sie bei ihren Streifzügen durch den Wald erlebt hat. Aber Leo weiß, dass es sicherer ist, sie nicht an ihre eigenen Geschichten zu erinnern. Erwachsene werden manchmal richtig komisch, wenn man sie an Dinge erinnert, die sie selber gesagt oder getan haben. Als ob sie das dann alles urplötzlich vergessen hätten. Deswegen schweigt Leo und nickt nur zu allem, was seine Mutter ihm sagt.

Nachdem sie alle ihre Mahnungen ausgesprochen und wiederholt hat, umarmt sie Leo nochmal. Dicke Tränen kullern über ihre Wangen. Schnell dreht sie sich um und geht zum Auto. Auch sein Vater nimmt ihn – zum Glück etwas

weniger fest – in seine Arme, grüßt die Schwiegereltern zum Abschied und setzt sich ans Steuer neben seine Frau. Dann fahren beide los. Leo winkt so lange, bis das Auto hinter einem Hügel verschwunden und nicht mehr zu sehen ist.

Vorstell-Box

Leo winkt seinen Eltern hinterher.

Leo wischt sich schnell eine Träne aus dem Gesicht und schaut unsicher zu den Großeltern. Die lächeln ihn beruhigend an.

Plötzlich aber zucken sie alle zusammen. Aus heiterem Himmel dringt ein ohrenbetäubendes Gackern zu ihnen und erschreckt sie fürchterlich.

Seine Oma nimmt ihn an der Hand und sagt: »Komm, Leo, das sind die Hühner. Was da wohl wieder los ist?«

Flink laufen sie um das Haus herum zum Hühnergatter. Das liegt neben dem Stall, der gleich an das Wohnhaus der Großeltern anschließt.

Dort angekommen, sehen sie, was, oder besser: WER so einen Krach veranstaltet: Es ist der Hahn!

Mit Vergnügen und großem Spaß, die sich in seinen frechen Hahnaugen widerspiegeln, rennt er mal diesem, mal jenem Huhn hinterher und schnappt nach ihm. Dabei zittert sein feuerroter Hahnenkamm vor lauter Aufregung.

Vorstell-Box

Angeberischer Hahn, der die Hühner jagt.

»Oh, nicht schon wieder dieser Hahn!«, schnaubt die Oma genervt und lässt Leos Hand los. Sie geht an den Zaun des Gatters, wo der kecke Hahn gerade dabei ist, sich ein neues Opfer aus seiner Hühnerschar auszusuchen. Sie klatscht einmal kräftig in ihre Hände und ruft: »Kschhh ...! Hör auf damit!«

Für einen kurzen Augenblick ist der Hahn starr vor Schreck. Dann glotzt er die Oma wütend an und verzieht sich beleidigt in eine Ecke. Endlich können die Hühner wieder sorglos ihre Körner aufpicken oder einfach das tun, was sie vorher schon getan haben.

Anschließend geht Leo mit dem Opa in den Stall. »Darf ich vorstellen: In der Box rechts vom Gang steht die Kuh `Kuh´ und links davon sind die beiden Schweine `Schwein 1´ und `Schwein 2´ in ihren Boxen zu Hause«, stellt ihm sein Opa die Tiere vor. Man merkt gleich, dass der Opa seine Tiere richtig gern hat, denn er sagt das alles mit einem ganz liebevollen Blick in seinen Augen.

»Warum heißt die Kuh `Kuh´ und die Schweine `Schwein 1´ und `Schwein 2´?«, fragt Leo verwundert. Der Opa zuckt nur mit den Schultern und erklärt, er und die Oma hätten

sich nicht auf einen Namen einigen können, und so wäre es am einfachsten.

Das versteht Leo zwar nicht, aber für Nachfragen ist keine Zeit. Denn er muss jetzt ganz genau aufpassen, was der Opa ihm zeigt. Leo wird nämlich während seiner Ferien die Tiere versorgen und gemeinsam mit seinem Opa den Stall und das Gatter sauber halten.

Also hört er jetzt ganz genau zu, als ihm der Opa alles zeigt.

Vorstell-Box

Leo und Opa mitten im Stall, rechts vom Gang die Kuh, links die zwei Schweine.

Schnell ist es Abend geworden, und Leo hilft seiner Oma, das Abendbrot zuzubereiten. Als sie beide damit fertig sind, stehen allerlei leckere Sachen auf dem Tisch: Wurst, Käse, eingelegte Gurken und gekochte Eier! Die Küche duftet nach frischem Brot, das die Oma am Vormittag gebacken hat. Vor Leo, der von den vielen neuen Eindrücken richtig großen Hunger hat, liegen zwei Brotscheiben großzügig mit Butter beschmiert. Die eine Scheibe hat die Großmutter mit Leberwurstscheiben und die andere mit Käse belegt.

Leo beißt nacheinander von den Scheiben ab und findet, dass sie köstlich schmecken. Dazu trinkt er ein Glas mit warmer Milch und Honig und einer Prise Zimt.

Pappsatt, zufrieden und hundemüde fällt Leo in sein Bett. Seine Oma deckt ihn mit einer nach Lavendel duftenden Bettdecke zu und streicht ihm durch die Haare. Und noch bevor sein Kopf in das große, flauschige Kopfkissen sinkt, ist er eingeschlafen.

Bis, ja, bis ihn dieser klitzekleine Sonnenstrahl wachgekitzelt hat.

Er hält die Luft an, um ganz genau horchen zu können, ob seine Großeltern bereits wach sind.

Aber da ist nichts! Nichts, außer dem lauten Schnarchen seines Großvaters. Aber ansonsten ist es vollkommen ruhig. Nicht einmal die kleinste Fliege flirrt durch die Luft.

Auf Zehenspitzen schleicht Leo den Flur entlang und verharrt kurz an der Schlafzimmertür seiner Großeltern. Aber außer dem Schnarchen seines Opas ist nichts zu hören. Leise tapst er weiter über die Holzdielen, die an manchen Stellen stöhnen und ächzen, weil sie so alt sind, und schon viel zu viele Füße über sie getapst sind. An der Haustür angekommen, schlüpft er in seine Schuhe, die er am Abend zuvor nach dem Stallbesuch dort abgestellt hat und zieht sich seine Jacke über, die am Haken neben der Haustür hängt. Vorsichtig, um ja keinen Laut zu machen, öffnet er die Tür einen Spalt, schiebt sich flink hindurch und schließt sie leise hinter sich.

Leo sieht, wie die ersten Sonnenstrahlen gerade eben über das Dach des Hauses linsen. Sanft ergießen sie sich auf die taubedeckten Wiesen und wecken die Gänseblümchen auf, die ihre Köpfchen verschlafen der Sonne entgegenrecken. Leo atmet tief ein und genießt die Ruhe.

Vorstell-Box

Leo steht vor dem Haus, Sonnenstrahlen wecken die Gänseblümchen auf, die ihre Köpfe der Sonne entgegenstrecken.

Wenn Leo nicht gerade bei seinen Großeltern in den Ferien ist, wohnt er mit seinen Eltern in der Stadt.

In der Stadt ist immer was los. Und Leo und seine Freunde wohnen so nahe beieinander, dass sie sich jederzeit zum Spielen treffen können, so oft sie wollen. Jetzt vermisst Leo sie und hofft, dass es ihm bei den Großeltern nicht zu langweilig wird.

»Kikerikiiii!!!« Erschrocken zuckt Leo zusammen und dreht sich um. Er entdeckt den Hahn, inmitten der Hühnerschar. Seine Brust geschwollen, sein Kamm hoch aufgerichtet, muss er jedem zeigen, was für ein toller Hecht, äh, Hahn er ist.

Leo hastet zu dem Gatter und hebt den Deckel der Holzkiste an, die neben dem Türchen zum Gatter steht. Mit einem Becher holt Leo die Körner für die Hühner raus und schließt den Deckel wieder. Er öffnet das Tor zum Gatter

und verstreut die Körner. Sofort eilen die Hühner gackernd herbei. Allen voran der Hahn, der auf seinem Weg noch schnell ein paar von ihnen zur Seite schubst, damit er auch ja der Erste ist.

Leo seufzt, verdreht genervt die Augen. Er schließt das Gatter hinter sich und geht zum Stall, um die Kuh und die Schweine zu versorgen.

Er verteilt gerade die Essenreste vom Tag zuvor aus einem schweren Eimer in den Schweinetrog, als er wieder das markerschütternde »Kikerikiii!« des Hahns hört. Aber diesmal stimmen die Hühner in das Schreien mit ein und gackern so laut, dass Leo vor Schreck den Eimer loslässt und zurück zum Hühnerstall rennt.

»Was ist denn nun schon wieder los?«, ruft er wütend. *Ärgert dieser doofe Vogel wieder sein Hühnervolk?* Am Hühnerschlag angekommen, sieht Leo gleich nach dem Hahn, damit er ihn, wie seine Oma gestern, mit einem Klatscher ruhigstellen kann. Er entdeckt ihn zwischen all den verschreckt gackernden Hühnern. Ganz nah hat er sich an den Zaun gedrängt und schiebt noch ein Huhn vor sich hin. Leo versteht nicht. Er dachte doch, dass der Hahn wieder die Hühnerschar jagt und sie deswegen aufgeregt in ihrem Gatter hin und her rennen. Aber jetzt drängen sie sich alle ängstlich in eine Ecke. Was ist das denn, wovor die solch eine riesige Angst haben?

Plötzlich sieht Leo eine dunkle Gestalt, die nicht viel größer ist, als er selber. Der ganze Körper ist über und über mit schwarzen Haaren bedeckt. Der Kopf, die Arme, die Beine, der Bauch und der Rücken – alles voller Fell. Aus dem Gesicht blitzen zwei dunkle fiese Augen hervor. Die beiden großen plumpen Ohren stecken rechts und links am Kopf. In einer der riesigen Pranken hält das haarige Ungeheuer ein Huhn am Hals, das, mehr tot als lebendig, kopfüber in Richtung Erdboden hängt und leise Gackerlaute von sich gibt.

Vorstell-Box

Haariges Ungeheuer mit Huhn kopfüber am Hals in seiner Pranke.

Flink richten sich die zwei Knopfaugen auf Leo, der am Gattertor steht und so den Fluchtweg versperrt. Leo spürt, dass seine Knie ganz weich sind, und die Zähne klackern aufeinander, so sehr fürchtet er sich. Das Wesen bewegt sich langsam aber zielgerichtet auf ihn zu. Obwohl Leo vor lauter Angst zu schwitzen beginnt, stellt er sich dem haarigen Etwas mutig in den Weg. Er will das Huhn seiner Großeltern retten. Seine Augen suchen den Hahn. Der versteckt sich weiterhin hinter den Hühnern. *Elender Feigling*, kann Leo gerade noch denken. Dann läuft das Ungeheuer plötzlich los und rennt ihn einfach über den Haufen. Leo plumpst auf den Po und schaut dem dunklen

Wesen benommen hinterher. Das läuft in Richtung Wald davon.

»Los, komm!«, ruft eine Stimme rechts hinter ihm.

Verdattert sieht Leo dahin, wo die Stimme herkommt: Da steht ein kleiner, rotfelliger Fuchs, der seine Lippen bewegt. Sagt man das bei Füchsen? Lippen? Egal, auf alle Fälle hat Leo gesehen, wie sich das Fuchsmäulchen bewegt hat, und dabei hat er die Worte »Los, komm!«, gehört.

Das kann natürlich nicht sein. Das ist unmöglich! Es gibt keine sprechenden Tiere! Der Plumps auf den Po muss Leos Kopf ganz schön durcheinandergebracht haben.

Vorstell-Box

Das Füchschen spricht zu Leo, der vollkommen verdattert auf dem Po sitzt.

»Los, jetzt, beeil dich doch! Sonst verschwindet Stinker gleich im Wald. Und da finden wir ihn garantiert auf gar keinen Fall! Und das Huhn ist dann weg. Also flott!« Und um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, stupst das Füchschen Leo mit seiner feuchten Schnauze an die Schulter.

Gar kein Zweifel: Das Füchschen spricht nicht nur, es sagt Leo auch noch, was er zu tun hat.

Viel zu verwirrt, um das Ganze zu hinterfragen, springt Leo auf die Beine und rennt dem Füchschen hinterher. Mit dem

Huhn in seiner Pranke kommt das Wesen, oder wie das Füchschen es genannt hat, der Stinker, nicht ganz so schnell vorwärts. Leo und das Füchschen sind ihm rasch auf den Fersen.

Bald sind sie nur noch wenige Schritte von dem dunklen Gesellen entfernt. Kurz bevor dieser den Wald erreichen kann, springt das Füchschen mit einem Satz vor Stinker und versperrt ihm so den Weg in den Wald. Furchteinflößend bleckt es seine Zähne.

Stinker funkelt das kleine Tier mit dem rotfunkelnden Fell und dem buschigen Schwanz wütend an und knurrt:

»Ferdinand, lass mich sofort vorbei!«

»Ach«, antwortet das Füchschen in aller Seelenruhe, »natürlich lasse ich dich vorbei, lieber Stinker, du lieber Troll. Gerne, mein Guter. Gib uns nur erst das Huhn zurück.«

Ganz außer Atem ist Leo, als er die beiden erreicht. Wirklich fit ist er nach seiner Krankheit immer noch nicht.

Eingeschüchtert schaut er von einem zum anderen.

»Du Wurm!«, lacht der Troll höhnisch. »Du willst mich aufhalten? Oder vielleicht diese halbe Portion hier?« Dabei nickt er verächtlich zu Leo hin, der vor lauter Anstrengung kreideweiß im Gesicht ist.

»Ja, ganz genau«, antwortet Ferdinand ruhig. »Wir zwei werden dir das Huhn wegnehmen und sicher nach Hause bringen. Nicht wahr?« Bei diesen Worten schaut er zu Leo. Der nickt langsam. Man sieht ihm an, dass er selber nicht so richtig daran glaubt.

Lautschallend dröhnt das Lachen des Trolls über das Feld. Dabei passt er einen Moment nicht auf und merkt nicht, wie ihm das Huhn aus der Pranke rutscht. Das Füchschen reagiert blitzschnell. Es schießt zu dem Troll und nimmt das Huhn vorsichtig an dessen Hals in seine Schnauze. »Lohooos, komm schon, schneheeeell!« Und bevor der Troll ahnt, wie ihm geschieht, stürmen Leo und Ferdinand los, um mit dem Huhn den Hof der Großeltern zu erreichen.

Vorstell-Box

Leo und Ferdinand – mit dem Huhn in der Fuchsschnauze – fliehen vor Stinken.

Jetzt erst sieht Leo, wie weit sie gelaufen sind, um den Troll zu verfolgen. Das Haus der Großeltern liegt wie ein kleiner Punkt in der Ferne. Leo fühlt sich schlapp. Die Nachwirkungen der Krankheit sitzen doch noch tiefer in seinen Knochen, als er gedacht hat. Außerdem hat er fürchterliche Angst, dass der Troll sie schnappen wird, bevor sie in Sicherheit sind.

»Mohooos«, nuschelt Ferdinand. Auch er kann nicht so schnell laufen. Klar, er hat ja das Huhn in seiner Schnute.

Trotzdem geben sie nicht auf. Und ehe sie es sich versehen, haben sie die untersten Treppenstufen zum Haus der Großeltern erreicht. Da spürt Leo den Atem des Trolls in seinem Nacken. »Gleich hab ich euch!«, knurrt der. Er ist sogar so nah, dass er mit seiner schmutzigen Riesenpranke Leos Schulter zu fassen bekommt und ihn herumwirbelt.

Leo fällt hin und blickt in zwei schwarze, vor böser Freude funkelnde Augen.

Ferdinand legt eilig das Huhn auf den Boden und knurrt den Troll bedrohlich an. Der aber lacht nur und will nach dem Huhn greifen. Da schnappt das Füchschen mit seiner ganzen Kraft zu und beißt den Troll in seine große haarige Pranke. Der jault erschrocken auf und schaut sich, während er von einem auf den anderen Fuß hüpfert, mit schmerzverzerrtem Gesicht den Biss an. »Bäh!«, spuckt Ferdinand aus, »Trollfleisch!«, und verzieht angewidert seine Fuchsschnauze.

»Weiter geht's!«, ruft er Leo zu. Der rappelt sich auf und rennt gemeinsam mit Ferdinand, der das Huhn wieder in seiner Schnauze trägt, die Treppenstufen zur Haustür hinauf. Währenddessen stampft Stinker wütend mit seiner schmerzenden Pranke in Richtung Wald davon. Vorsichtig legt das Füchschen das Huhn auf der Fußmatte ab. Wie tot sieht das Huhn aus, und Leo ruft, aufgeregter vor der Haustür hin- und herrennend, nach seinen Großeltern. Endlich hört er

eilige Schritte, die sich der Haustür nähern. Die Tür öffnet sich, und seine Oma steht im Türrahmen.

»Was ist denn hier los, Leo?«, fragt sie und sieht beunruhigt von Leo zu Ferdinand und dann zu dem Huhn.

»Das glaubst du mir nie!«, stößt Leo kurzatmig hervor und wischt seine angstnassen Hände an den Hosenbeinen ab. Dabei fällt ihm auf, dass er ja immer noch seine Schlafanzughose anhat.

Erst stockend, dann immer flüssiger, erzählt er von seinem Abenteuer. »Und ich schwöre, das Füchschen hier kann wirklich sprechen, und es heißt Ferdinand!«, schließt Leo seine Erzählung. Die Oma und das Füchschen lächeln sich an. Ja, das Füchschen lächelt!

»Aber das weiß ich doch«, antwortet ihm die Oma vergnügt. »Ferdinand gehört ja quasi zur Familie.« Und dabei kraut sie das Kinn des Füchschens, das daraufhin wohligh schnurrt. Anschließend nimmt die Oma das Huhn und sagt: »Wollen wir doch mal sehen, wie wir dich aufpäppeln können!«, und geht mit der Henne auf den Armen zum Hühnergatter.

Leo und Ferdinand schauen sich eine Weile schweigend an. »Also, Leo«, sagt das Füchschen endlich, »das war doch mal ein nettes, kleines Abenteuer. Wollen wir hoffen, dass wir zwei noch mehr davon gemeinsam erleben.« Dabei zwinkert es Leo zu und verschwindet in Richtung der Felder. Leo

sieht ihm verdattert hinterher. Seine Oma wird ihm einiges erklären müssen!

© Corinna Gottsmann